Nr. 44. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 26. Januar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die dem Generalstabe nahestehenden Pariser Blätter behaupten, die Regierung wäre in Folge der Enquete über die von Beaurepaire gegen Loew und Bard erhobenen Beschuldigungen thatsächlich entschlossen, der Kriminalkammer die Revision des Prozesses Dreyfus zu entziehen. Andererseits erklärte der Justizminister einem Berichterstatter, die Enquete sei noch nicht beendet. Der Redakteur des „Gaulois", Maizieres, veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er das Anerbieten macht, der Kriminalkammer zu beweisen, daß der ehemalige Vize-Direktor des Nachrichtenbureaus, Oberst Cordiere, am Tage des Selbstmordes Henrys in berauschtem Zustande zu ihm gesagt habe: Man hat anstatt meiner zwei Sträflinge zu Nachfolgern Sandhers ernannt, Henry und Picquart; ferner, daß General Gallifet jüngst geäußert habe: Picquart wird nicht vor dem Kriegsgericht erscheinen; Madame X. wird erklären, sie habe das petit bleu geschrieben. Man wird Picquart und die Dame vor die Geschworenen bringen müssen. Das Blatt „Voltaire" will wissen, Esterhazy habe sich entschieden geweigert, sich als Urheber des Bordereaus zu bekennen, und habe verlangt, daß sein Anwalt dem Verhör beiwohne. — Das Verhör sei hierauf abgebrochen worden. Der Aufruf zur Einigung aller Franzosen hat in den letzten Tagen eine große Anzahl von Unterschriften erhalten, darunter diejenigen von Mitgliedern des Instituts der Wissenschaften und anderer hervorragender Persönlichkeiten.

Die Untersuchung der Anklage Beaurepaires wird parteiisch geführt und soll belastende Momente gegen Loew und Bard ergeben haben; ihretwegen ist ein Streit zwischen Mazeau und einigen Beisitzern ausgebrochen, den der Justizminister schlichtete. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Wie die Blätter melden, ist zwei in Tunis und Biserta garnisonirenden Offizieren, welche von Frau Henry als Zeugen geladen waren, der Urlaub mit der Begründung verweigert worden, daß gegenwärtig kein Offizier im afrikanischen Territorium seinen Posten verlassen dürfe.

Ehe Esterhazy in Paris eintraf, glaubten Viele, er werde in letzter Stunde noch Kehrt machen, weil seine ehemaligen guten Freunde das so wünschten und ihn mit klingenden Gründen überzeugt haben sollten. Nun er, warum, weiß man noch nicht, ihren Vorstellungen und Argumenten widerstanden hat, drehen die Edlen, die früher auf jedes seiner Worte schworen, ihm auffällig den Rücken und erklären, was er auch sagen möge, sei eitel Lug und Trug. Nachdem sie mit ihm durch Dick und Dünn zu den Rendezvous gegangen, welche die „verschleierte Dame" ihm an den seltsamsten Orten gab, in Nacht und Nebel an der Alexander III.-Brücke oder neben der Herz-Jesu-Kirche auf Monmartre, nennen sie ihn einen Industrieritter und einen Bestochenen, der niemals weniger Glauben verdiene, als wenn er sich für einen ehemaligen Agenten des großen Generalstabs ausgebe. Auf diese Weise sucht man im Voraus die Wirkung seiner Aussagen zu entkräften, die zufällig wahrheitsgetreu sein könnten, nicht weil er sich zur Wahrheitsliebe bekehrt hätte, sondern weil er seinen einstigen Gönnern, die ihn nach der Entdeckung der Missethat Henrys im Stiche ließen, nur auf ihre eigene Rettung bedacht, Rache geschworen hat. Sein „eh bien, je dirai tout" bedrückt sie schwer und stimmt sie erbarmungslos gegen den „cher commandant", den der Prinz Heinrich von Orleans nicht mehr umarmt, und den Schwarm seiner Bewunderer, dieselben, die mit dem General Mercier dem Patriotismus Henry's mitleidige Anerkennung zollen, nicht mehr angejubelt haben will. Also Esterhazy ist als Zeuge verdammt, ehe er vor den ebenfalls „Bestochenen" der Kriminalkammer den Mund zur Aussage für oder wider Dreyfus, für oder wider Picquart — wahrscheinlich wider beide — geöffnet hat. Könnte er doch die beiden Offiziere, die zu hassen er triftige Gründe hat, den einen als sein Opfer, dessen Unschuld heute allgemein als Thatsache gilt, den anderen als den Urheber der ihm verhängnißvollen Entdeckung, zwar belasten, zugleich aber seine Geschichte von den wesentlichen Diensten wiederholen, die er dem großen Generalstabe seiner letzten Veröffentlichung gemäß geleistet haben will, und dieser Möglichkeit wollen der „Intransigeant", der „Soir" und Kompagnie vorgreifen. Als „Manöver der letzten Stunde" läßt man es jedoch dabei nicht bewenden. Während jene Wackeren auf die baldige Entlarvung der Spießgesellen des Verräthers Dreyfus vorbereiten, die sich in Belgien herumtreiben sollen, spielen sie zugleich Trümpfe gegen Picquart aus, die den Insassen des Cherchi-Midi als gewissenlosen Streber und Intriganten zeigen sollen. Das eine Mal hat er in einer Spionage-Affaire die Verurtheilungen eines verdächtigen Individuums in Besançon herbeigeführt, indem er gegen ihn Schriftstücke vorwies, die weder dem Angeklagten noch seinem Vertheidiger unterbreitet wurden, also genau, wie es später im Dreyfus-Prozesse geschehen sein soll.

Bismarck über die Schlacht von Königgrätz.

Im zweiten Band der Geschichte des Kriegs von 1866 von Oberst a. D. v. Lettow-Vorbeck, der soeben im Verlage der Mittler'schen Buchhandlung erschienen ist, wird folgender an Generalleutnant v. Quistorp gerichteter Brief des Fürsten Bismarck veröffentlicht:

„Varzin, den 27. Juli 1894.

Ew. Excellenz

danke ich verbindlichst für Ihre freundlichen Mittheilungen vom 24. und bin bereit, Ihre Fragen zu beantworten, so weit mein Gedächtniß reicht.

Ich habe am Tage der Schlacht von Königgrätz den hochseligen König von dem Augenblick an, wo er bei Langenhof von den Gardeschützen begrüßt wurde, begleitet und bin an dem Tage nicht mehr aus seiner nächsten Nähe geschieden. Ich habe nicht wahrgenommen und glaube nicht, daß Prinz Albrecht in dieser Zeit mit dem Könige über Verwendung von Kavallerie gesprochen hätte; sicher bin ich, daß der König kein Wort mit mir über diese Frage gewechselt hat, namentlich nicht in Folge einer Anregung des Prinzen Albrecht, die ich hätte wahrnehmen müssen. Wenn die Frage mit mir besprochen worden wäre, so würde ich Sr. Majestät lebhaft zugeredet haben. Meine Aufgabe war aber nur, den König aus dem Granatfeuer zu bringen, was Adjutanten und Aerzte bis dahin vergeblich versucht hatten. Ueber den Abschluß des Kampfes und die Verfolgung der Geschlagenen hat der König weder mit mir noch in meiner Gegenwart mit Anderen ein Wort gewechselt; aus eigenem Anlaß war ich nicht berufen, in die Leitung des Kampfes durch Rathschläge oder Bemerkungen einzugreifen. Ich glaube auch nicht, daß der König geäußert hat, man müsse Oesterreich nicht aufs Aeußerste treiben. Ich habe noch in Nikolsburg Mühe genug gehabt, den hohen Herrn zu überzeugen, daß wir gegen sie schonend verfahren müßten. Am 3. Juli aber lag es mir noch fern, diesen politisch richtigen Gedanken irgendwie zum Ausdruck zu bringen, namentlich dem König gegenüber. Wie groß der Gewinn der Schlacht war, ließ sich in den Stunden, von denen die Rede ist, noch nicht übersehen. Ich hielt den Feldzug mit dem, was geschehen war, am Abend des 3. Juli nicht für entschieden und hätte kein militärisches Mittel versäumen mögen, um den Krieg ohne französische Einmischung zu Ende zu führen. Ich habe nicht wahrgenommen, daß der König irgend Jemand einen Befehl ertheilt hätte, aus dem der Allerhöchste Wille, die Schlacht abzubrechen, zu entnehmen gewesen wäre.

Der König begegnete unter meiner Begleitung dem 6. Kürassierregiment und dem 26. Infanterieregiment, die nach meiner Wahrnehmung nebst einem mir unbekannt gebliebenen Jägerbataillon dem österreichischen Artilleriefeuer am nächsten standen, in deren Reihen in Gegenwart des Königs Granaten wirksam einschlugen. Kurz darauf sah ich mit Erstaunen, daß die Kürassiere Kehrt schwenkten und zum Bivouak zurückritten. Ich ritt an Herrn von Rauch, Kommandeur des brandenburgischen Kürassierregiments, heran und fragte ihn nach der Bedeutung dieser Wendung. Er sagte, es sei Befehl zum Einrücken gegeben, und nannte den Verlust seines Regiments an Mannschaften und Pferden durch Granatfeuer. Ich antwortete ihm: „Diesen Verlust habe ich mit Bedauern in nächster Nähe gesehen, und ich dachte mir, Sie würden nun hinreiten, um nachzusehen, wo die Granaten herkommen." Er sagte darauf, die Pferde hätten seit 4 Uhr Morgens nicht gefressen und wären schwer ermüdet, außerdem könne er nichts Anderes thun, als was ihm befohlen würde. Es sei das Ganze abgeblasen, und er habe Befehl, ins Bivouak zu rücken.

Ich sah das 6. und andere Kürassierregimenter rückwärts vorbeimarschiren und hatte innerlich den Eindruck, daß wir unsere Manövergewohnheiten auf die große Schlacht übertrügen, wo Hahn in Ruh geblasen wird, wenn das Manöver seinen programmmäßigen Abschluß erreicht hat. Ich bin von dem Befehl, die Kavallerie zurückzuziehen, überrascht gewesen, weiß nicht, von wem er ausgegangen ist; wäre er vom Könige unmittelbar gegeben worden, so hätte ich dies bemerken müssen, da ich während der ganzen Zeit nicht eine Pferdelänge von ihm entfernt gewesen bin. Ich weiß nur zu sagen, daß die Wahrnehmung mir überraschend war und niederschlagend auf mich wirkte.

(Bemerkung über Gefecht von Hagelsberg.)

In Erinnerung an unsere gemeinsamen Erlebnisse bin ich Ew. Excellenz
ergebenster
v. Bismarck."

Aus dem Reiche.

Im Weißen Saal des königlichen Schlosses fand gestern Abend ein größerer Ball statt. Das **Kaiserpaar** erschien um 9 Uhr und hielt zunächst einige Zeit Cercle ab, worauf der Ball begann. Der Kaiser war unermüdlich darin, einzelne Personen durch Ansprachen auszuzeichnen, so auch den jüngsten Ritter des Schwarzen Adlerordens, Prof. v. Menzel. Gegen 11 Uhr wurde das Souper an Buffets eingenommen. — Im **Kongreß des Zentralverbandes deutscher Händler, Markt- und Meßreisender** wurden folgende Beschlüsse beziehungsweise Resolutionen gefaßt: 1. Zentralverbandsvorstand wird ersucht, beim Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß die Ausdehnung des Wandergewerbescheins von einem zum anderen Regierungsbezirk erleichtert wird, beziehungsweise daß auf die Regierungen eingewirkt wird dahin, daß das Verfahren, welches dabei eingeschlagen wird, gemildert wird. 2. Verbandsvorstand wird ersucht, die Angelegenheit wegen höherer Besteuerung der Waarenhäuser und deren Filialen, je nachdem die dem Landtage vorliegenden Vorlagen erledigt werden, weiter zu verfolgen. 3. Verband lehnt den Antrag, einen Zusatz zu § 64, Absatz 1 der Gewerbeordnung zu beantragen, ab, spricht vielmehr die Ueberzeugung aus, daß das Hausirgewerbe zu schützen sei. 4. Verband legt gegen die Aufhebung der Jahrmärkte entschieden Protest ein und bittet den Provinzialausschuß, etwaigen Anträgen auf Aufhebung ꝛc. nicht zuzustimmen, ersucht auch, die durch Aufhebung von Kirchmessen und Märkten äußerst bedrohten Existenzen durch einen eventuell herbeizuführenden Beschluß des preußischen Landtages und des Reichstages schützen zu wollen. Der Verband protestirt gegen das Vorgehen der Geistlichkeit in Essen, weil diese die Anregung zur Aufhebung gegeben, und beauftragt den Vorstand, sich beim Kultusminister zu beschweren. 5. Auf einen Dringlichkeitsantrag von Barmer Delegirten wurde beschlossen, dem Provinzialrath beziehungsweise Ausschuß von obigem Beschlusse telegraphisch Kenntniß zu geben. 6. Der Verbandsvorstand wird ersucht, beim Ministerium Beschwerde zu führen über die Höhe der Lustbarkeitssteuer beziehungsweise über die von den Gemeinden beliebte Nichtbefolgung der vom Minister dieserhalb erlassenen Vorschriften. Beschickt war der Kongreß von den Vereinen in Frankfurt a. M., Mannheim, Dortmund, Bremen, Breslau, Magdeburg, Hannover, Herford, Hamburg, Essen, Berlin, Leipzig I, Dresden, Elberfeld, Spandau, Leipzig II. — Der vom wirthschaftlichen Verein für Rheinland und Westfalen, der norddeutschen Gruppe und dem Verein deutscher Eisenhüttenleute eingesetzte gemeinsame Ausschuß nahm nach eingehender Erörterung den folgenden Beschluß an: „Da die Vorbedingungen für die Veranstaltung einer **Industrie- und Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen** und benachbarte Bezirke in Düsseldorf im Jahre 1902 sowohl hinsichtlich der Ansprüche, welche an das Gelände gestellt werden, als der finanziellen Unterlage im Wesentlichen als gesichert anzusehen sind, und angesichts der einmüthigen, opferwilligen Begeisterung und überraschenden Schnelligkeit, mit welcher diese Vorbereitungen vor sich gegangen sind, die Aussichten für eine erfolgreiche Durchführung des Unternehmens als ungemein günstig bezeichnet werden müssen, so beschließt die Versammlung kraft ihres Auftrags, die Ausstellung zu veranstalten und für eine glanzvolle Inscenirung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten." — Der Senat in Lübeck beschloß die **Errichtung einer staatlichen höheren Töchterschule**, die Ostern eröffnet werden soll. — Es wird mitgetheilt, Prinz Karl von Baden gedenke das Palais Douglas in Karlsruhe zu erwerben, und das umfassende **markgräfliche Palais**, unweit des Bahnhofs, werde mit Genehmigung der Agnaten dem Bauverkehr nach einem wohl überlegten Plane im Interesse der Stadt übergeben. — Vom Gothaschen Landtage ist die Zustimmung der Agnaten dazu, auch nach Annahme der neuen Steuergesetze die 108 000 Mark betragende **Staatsabgabe vom Domänengut weiter zu zahlen**, eingegangen.

Deutschland.

Berlin, 26. Januar. Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers hatten vorgestern Abend in München die Offiziere des Beurlaubtenstandes ein Festmahl veranstaltet, an welchem auch die Prinzen Ludwig, Franz, Leopold, Georg, Arnulf, Alfons und die Herzöge Siegfried und Christoph theilnahmen. Hierbei hielt, wie die Blätter melden, Prinz Ludwig eine Rede, in welcher er einen Trinkspruch auf den Prinz-Regenten ausbrachte. Er wies auf die zweimalige Begegnung hin, welche innerhalb Jahresfrist zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten stattgefunden habe. Bei der ersten Begegnung in Dresden habe es gegolten, einen deutschen König, der seit 25 Jahren sein Land weise regiere, und den letzten der deutschen Heerführer aus Deutschlands glorreicher Zeit aus den Jahren 1870—71 zu ehren. Die zweite Begegnung habe im Herbste in München stattgefunden, als der Kaiser von der Orientreise zurückkam. Ueber die Bedeutung der Orientreise könne man viel sagen, er erwähne, daß dadurch die guten Beziehungen, welche zwischen dem deutschen Reiche und der Türkei bestehen, befestigt wurden. Es sei nun Aufgabe des deutschen Unternehmungsgeistes, diese günstige Situation auszunutzen; es würde dies zum Vortheil der deutschen Industrie, der deutschen Kaufleute und Ingenieure sein, es würde aber auch nicht zum Nachtheil der Türken ausfallen. Bei dem Besuch der heiligen Stätten habe der Kaiser Worte gesprochen, die jedes Christenherz erfreuen müßten. Er habe den deutschen Katholiken die Dormition zum Geschenke gegeben; die deutschen Katholiken wissen es zu schätzen, wie der Kaiser auch ihr Interesse immer zu wahren bestrebt sei. Die deutschen Katholiken verlangten nichts Anderes, als volle Gleichberechtigung mit den deutschen Protestanten, dieselbe Gleichberechtigung, welcher sich in Baiern die Protestanten gegenüber der katholischen Mehrheit erfreuten. Jeder Reichsangehörige habe die Pflicht, wenn es die Noth erheische, mit Gut und Blut für das Reich einzustehen, ebenso habe er aber auch das Recht, wo immer er sich befinde, besonders im Auslande, den Schutz des deutschen Reiches anzusprechen, und das deutsche Reich habe die Pflicht, ihm denselben nach Möglichkeit zu gewähren. Der Prinz kam dann nochmals auf das herzliche Verhältniß zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser zu sprechen und schloß mit einem Hoch auf den Prinz-Regenten. Das Hoch auf den Kaiser brachte der Bezirks-Kommandeur Oberst von Gosen aus.

— Nach offiziöser Meldung haben einige Veränderungen in der Besetzung der Legationssekretärposten stattgefunden. Den durch die Versetzung des Legationsrathes von Portatius in den einstweiligen Ruhestand erledigten Posten des Legationssekretärs bei der Gesandtschaft in Stockholm hat der bisherige zweite Sekretär bei der Botschaft in Madrid von Below-Saleske erhalten, dessen Nachfolger der bisherige Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Bern Legationsrath von Bülow geworden ist. An die Stelle des Letzteren ist der Legationsrath von Treutler getreten, der bisher der Gesandtschaft in Tokio angehört und in der Person des Legationssekretärs Grafen Botho von Wedel einen Nachfolger erhalten hat.

— Wie aus Petersburg telegraphirt wird, sagt das amtliche „Journal de St. Pétersbourg" in einer Besprechung des gestern veröffentlichten Rundschreibens des Grafen Murawjew: „Indem das kaiserliche Kabinet die Regierungen auf eine Reihe von Fragen hinwies, welche die eventuell zusammentretende Konferenz im Hinblick auf die gemeinsame Ausarbeitung eines detaillirten Programms zu prüfen haben wird, hat es den Wunsch kundgegeben, in einer für alle zivilisirten Nationen so hochwichtigen Angelegenheit zu einem vollständigen Einvernehmen zu gelangen. Gewisse Zeitungen haben bereits vorläufige Besprechungen des neuen russischen Rundschreibens veröffentlicht. Wenn wir auch die Bedeutung dieser Zeitungen nicht herabsetzen wollen, so können wir doch nicht zugeben, daß sie die öffentliche Meinung Europas in ihrer Mehrheit vertreten, welche sich durchaus zu Gunsten des in dem Rundschreiben vom 12. August enthaltenen Gedankens ausgesprochen hat. Bis die anderen Zeitungen, sobald ihnen der Wortlaut des neuen Rundschreibens bekannt sein wird, ihre Meinung geäußert haben werden, wollen wir uns darauf beschränken, die Irrthümer gewisser Preßorgane hervorzuheben. Einige große englische Blätter behaupten, Rußland hätte bereits vor dem Zusammentritt der projektirten Konferenz ein Beispiel durch Herabsetzung der See- und Landesstreitkräfte geben müssen. Es ist schwierig, diese Theorie zu unterschreiben, und da ein Blatt, welches dieselbe aufgestellt hat, den gesunden Menschenverstand zur Bekräftigung seiner Ausführungen anruft, so wird es erlaubt sein, zu erwidern, das der einfache gesunde Menschenverstand hinreichend ist, über diese Theorie ein gerechtes Urtheil zu fällen. Wo ist denn die Macht, die den Gedanken haben könnte, ihre Streitkräfte, und zwar sie allein, zu vermindern, während die anderen in ihren Rüstungen nicht nur nicht einhalten, sondern sogar dieselben vermehren? Keine Regierung, die sich in richtiger Weise an ihre Pflichten gegen die Nation hält, kann so gegen die elementarsten Gesetze politischer Voraussicht fehlen. Da das Regime des bewaffneten Friedens, worauf das russische Kommuniqué vom 12. August hinwies, sich nicht geändert hat, muß die kaiserliche Regierung gleich den anderen wie früher die Waffe im Arm behalten. Nichtsdestoweniger wünscht Rußland fortdauernd nicht weniger heiß, daß dieses für die Völker so lästige und für die hohen Interessen der Menschlichkeit so nachtheilige Regime aufhören möge. Gerade diese Erwägung hat Rußland zu der Initiative bewogen, die es in dieser Hinsicht ergriffen hat und auf die es fortdauernd seine Anstrengungen in demselben Sinne richtet. Es ist zu hoffen, daß das wohl verstandene Interesse der Völker und der gesunde Menschenverstand über die Hindernisse siegen werden, welche sich der Verwirklichung des russischen Vorschlages entgegenstellen könnten. Aber es würde offenbar unlogisch sein, zu erwarten, daß Rußland seine Rüstungen vermindere oder mit denselben einhalte, so lange die in Aussicht genommene Konferenz nicht zusammengetreten ist und die erhofften Resultate nicht erreicht hat. So lange die übrigen Staaten fortfahren, ihre Rüstungen zu vermehren, wird Rußland natürlich verpflichtet sein, entsprechende Maßregeln zu ergreifen, ohne dabei seine unveränderlich friedlichen Absichten aufzugeben und noch weniger die Hoffnung, zu sehen, daß die Entwicklung der großen humanitären Ideen und die wohlverstandenen Interessen der zivilisirten Nationen zu dem für die Verwirklichung der hochherzigen Absichten des Kaisers so wünschenswerthen allgemeinen Einvernehmen der Mächte führen werden. Dies ist auch der Standpunkt Deutschlands.

— Das Zentrum hat im Abgeordnetenhause einen Antrag zur Abänderung einiger Bestimmungen des Kommunal-Abgabengesetzes eingebracht. Der § 54 des Gesetzes soll darnach folgende Fassung erhalten: Aufwendungen der Gemeinde, welche in überwiegendem Maße dem Grundbesitz und dem Gewerbebetriebe zum Vortheil gereichen, wenn und in so weit deren Ausgleichung nicht nach §§ 4, 9, 10 oder 20 erfolgt, sind durch Realsteuern —; Aufwendungen, welche in überwiegendem Maße der Allgemeinheit zum Vortheil gereichen, durch Einkommensteuerzuschläge —; Aufwendungen, bei welchen ein überwiegender Vortheil nach der einen oder anderen Seite hin nicht erkennbar ist, durch gleiche Prozentsätze der Realsteuern und der Einkommensteuerzuschläge zu decken.

Der § 55 soll lauten: Abweichungen von den im § 54 enthaltenen Vorschriften sind in besonderen Fällen zulässig, wenn sie nach Lage der örtlichen Verhältnisse mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Steuerzahler nothwendig erscheinen; die Abweichungen bedürfen der Genehmigung.

Demgemäß soll im § 77 die Bestimmung fortfallen, daß die Genehmigung von Gemeindebeschlüssen, durch welche Abweichungen von den im § 54 vorgeschriebenen Vertheilungsregeln und Zuschläge über den vollen Satz der Staatseinkommensteuer hinaus angeordnet werden, der Zustimmung der zuständigen Minister bedarf.

Die Absicht des Antrages geht also dahin, in Bezug auf die Realsteuern eine Erleichterung zu schaffen.

— Nach dem im Abgeordnetenhause vorliegenden Gesetzentwurf über die Fürsorge für Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen würde die durchschnittliche Pension im ganzen Staate für jede Wittwe 625 Mark, für jede Halbwaise 94 und für jede Vollwaise 144 Mark betragen. In Stadtkreisen würde die Pension höher, in den übrigen Städten und auf dem platten Lande niedriger sein und zwar in den ersteren für jede Wittwe 873, Halbwaise 128, Vollwaise 243 Mark, in den letzteren für die Wittwe 595, Halbwaise 89 und Vollwaise 140 Mark ausmachen. Nach einer angestellten Erhebung gab es am 1. April 1898 in Preußen 12 109 Wittwen, 5139 Halbwaisen und 763 Vollwaisen von Volksschullehrern. Davon waren im Etatsjahre 1897—98: 634 Wittwen, 563 Halbwaisen und 90 Vollwaisen hinzugetreten. Die Belastung des Staates aus dem neuen Gesetzentwurf ist auf vorläufig 158 488 Mark jährlich berechnet. Sie steigt von Jahr zu Jahr mit dem jährlichen Zugang an Wittwen und Waisen. Wegen der mit der Bevölkerungszunahme regelmäßig fortschreitenden Stellenvermehrung befindet sich die Zahl der Wittwen und Waisen in ziemlich regelmäßiger Zunahme. Nach der aufgenommenen Schulstatistik waren 1891: 63 237 Volksschullehrer und 1898: 71 993 vorhanden, die jährliche Vermehrung betrug danach 1251 Stellen. Nach den bisher vorliegenden Erfahrungen wird angenommen, daß auf je 5,65 Lehrerstellen eine Wittwen- und Waisenfamilie kommt. Hiernach würden nach etwa 50 Jahren, wenn bis auf ein ganz geringe Zahl die bezugsberechtigten Wittwen und Waisen aus den alten Kassen ausgestorben sein werden und nur noch solche der neuen Kassen vorhanden sind, bei einer Anzahl von 134 543 Lehrerstellen die Zahl der Wittwen auf 22 242, der zum Bezuge von Waisengeld berechtigten Halbwaisen auf 9439 und der Vollwaisen auf 1395 anzunehmen sein. Die Aufwendungen des Staates würden dann rund 4,7 Millionen Mark betragen. Dieser Aufwand wird sich noch etwas dadurch erhöhen, daß nach dem neuen Gesetzentwurf auch den Hinterbliebenen der vor Ablauf einer zehnjährigen Dienstzeit sterbenden Lehrer Wittwen- und Waisengeld gewährt werden kann, welches der Regel nach ausschließlich aus der Staatskasse zu zahlen sein wird. Die bisherige Leistung des Staates betrug 1,8 Millionen, seine wirkliche Mehrleistung würde also nach 50 Jahren 2,9 Millionen ausmachen. Diese Mehrleistung wird aber erst im Laufe der Jahre erforderlich. In den ersten Jahren tritt vielmehr für die Staatskasse eine Minderausgabe ein, da die jetzt an die Wittwen- und Waisenkassen zu leistenden Staatszuschüsse aus dem Kapitalvermögen der Kassen gedeckt werden. Die Mehrausgabe des Staates beginnt nach 8 Jahren.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Januar. Der „N. Fr. Pr." meldet man aus Bukarest: Einer in einer hiesigen Gesandtschaft eingetroffenen Mittheilung zufolge wird trotz der diplomatischen Gegenaktion der Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien befürchtet.

Belgien.

Brüssel, 25. Januar. Die aus Sozialisten und Progressisten zusammengesetzte Linke der Kammer veröffentlicht einen Aufruf, in welchem es heißt, zwei Minister hätten ihren Posten verlassen müssen, weil sie sich weigerten, der Kammer auf Befehl des Königs einen Gesetzentwurf betreffend das Uninominal-Wahlrecht vorzulegen. Die ohne Befragen des Parlaments eingetretene Krisis bedeute eine Verletzung der parlamentarischen Institutionen und zwinge die Opposition, einen Appell an das Land zu richten mit dem Rufe: Nieder mit dem Uninominal-Wahlrecht, hoch das allgemeine Wahlrecht!

Meldungen vom Kongo bestätigen den Erfolg der Aufständischen bei Yangu und Kabambarra, welche sie in ihre Gewalt brachten. Die Truppen des Kongostaates zogen sich in verhältnißmäßig guter Ordnung gegen Kassongo zurück. Der Vize-Gouverneur Baron Dhanis befindet sich vor Kassongo am Lulundi, wo er hofft, den Aufständischen den Weg zu sperren und von wo er nach dem Eintreffen von Verstärkungen gegen den Feind vorgehen will.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Budgets des Innern beantragte Zevaes (Sozialist), die Forderung für die Unterpräfekten zu streichen. Dupuy bekämpfte den Antrag und stellte die Vertrauensfrage, wobei er erklärte, daß es vom verwaltungspolitischen Standpunkte ein Fehler sein würde, die Unterpräfekturen aufzuheben. Der Antrag wurde mit 306 gegen 199 Stimmen abgelehnt.

Italien.

Rom, 25. Januar. Wie der „Agenzia Stefani" aus Massauah gemeldet wird, gingen dem Kommissar von Erithräa, Martini, über Tigre Briefe Cicco di Colas zu, welche vor den letzten Ereignissen geschrieben sind. Aus denselben geht hervor, daß Menelik sich bereit erklärt hatte, die guten Dienste Martinis zur Beilegung seines Streites mit Mangascha anzunehmen und daß er diesen Schritt gern gethan habe, da er sich glücklich schätze, Italien hierdurch einen neuen Beweis seiner Freundschaft zu geben.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Januar. Der Minister des Innern brachte heute im Reichstage eine Eisenbahnvorlage ein, in welcher insgesamt 35 Millionen Kronen gefordert werden, u. A. für den Bau einer Eisenbahnbrücke über den kleinen Belt, für die Herstellung eines Doppelgeleises auf der Insel Fünen sowie für große Bahnhofsanlagen in Kopenhagen, Korsör, Aarhus und Esbjerg.

Arbeiterbewegung.

Der Vorsitzende des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise versendet ein für die weitere Entwickelung der Arbeitsnachweise bedeutsames Rundschreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat ein Archiv eingerichtet, in welchem die Geschäftsberichte, Statuten, Formulare und sonstigen Drucksachen der deutschen Arbeitsnachweise gesammelt werden, desgleichen eine Bibliothek, in welcher die gesamte Literatur über Arbeitsnachweis und verwandte Gegenstände (Arbeitslosenversicherung, Nothstandsarbeiten u. s. w.) zur Sammlung gelangt. Mit diesen Einrichtungen ist ein Arbeitszimmer verbunden, in welchem die Interessenten ungestört dem Studium des Archivs und der Bibliothek obliegen können. Die neu geschaffene Einrichtung befindet sich im Dienstgebäude der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt, Berlin C., Klosterstraße 41 II. Zum Archivar ist seitens des Ausschusses des Verbandes der Vorsteher des Büreaus des Berliner Gewerbegerichts, Milisch, bestellt worden. Indem wir allen Interessenten von dieser Einrichtung Kenntniß geben, laden wir zum Besuch und zur Benutzung derselben ganz ergebenst ein. Insbesondere wenden wir uns an die deutschen Kommunalverbände mit der Bitte, der Einrichtung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Seitens der deutschen Kommunalverbände, welche beabsichtigen, einen Arbeitsnachweis einzurichten, ergehen an uns fortgesetzte zahlreiche Anfragen über Organisation von kommunalen und gemeinnützigen Arbeitsnachweisen, über Statuten, Formulare u. s. w. Auf dem Wege der Korrespondenz kann aber eine erschöpfende Auskunft nicht gegeben werden, auch ist es unthunlich, das gesamte umfangreiche Material zu übersenden. Es erscheint daher zweckmäßig und dringend wünschenswerth, daß die Kommunalverbände einen Vertreter auf einige Tage nach Berlin entsenden, damit derselbe in unserm Archiv das vollständige Material einsehen und erschöpfende Information gewinnen kann, die der Vorsitzende durch mündliche Auskunft noch zu ergänzen stets bereit ist."

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 26. Januar. Mit dem Berliner Vormittags-Schnellzuge traf heute der Erbgroßherzog von Oldenburg hier ein und begab sich zur Besichtigung des „Vulkan" nach Bredow.

* Auf der Werft der Oderwerke in Grabow fand heute Vormittag der Stapellauf eines für Rechnung des Pommerschen Industrie-Vereins erbauten 400 Tons-Frachtdampfers statt. Das Schiff erhielt den Namen „Senior", dasselbe ist als Eisbrecher gebaut und bestimmt für Fahrten in der Ost- und Nordsee, wo es die Häfen der Küste anlaufen wird, um Rohmaterialien für die Zementfabrik des Industrie-Vereins einzunehmen oder um das fertige Produkt abzusetzen. Der Dampfer hat bei einer Länge von 50,3 Metern eine Breite von 7,85 Metern, er erhält eine Maschine von 190 indizirten Pferdekräften und wird mit elektrischer Beleuchtungsanlage und Scheinwerfer ausgestattet.

— Zum Großschifffahrtskanal Berlin-Stettin nimmt der gegenwärtig in Berlin tagende deutsche Schiffertag eine ganz eigene Stellung ein, derselbe hat eine Resolution angenommen, in welcher der Ausschuß beauftragt wird, alle zur Verhinderung der Ausführung des geplanten Großschifffahrtskanals Berlin-Stettin geeigneten Schritte zu thun, da die vorhandenen Wasserstraßen den Bedürfnissen genügen und durch den Bau zahlreiche selbstständige Schiffseigner in ihrer Existenz bedroht würden. Der Schiffertag erklärt die Vertiefung des Finowkanals für nothwendig und empfiehlt, falls der Großschifffahrtskanal doch gebaut würde, die Benutzung der Ostlinie. — Die städtischen Behörden in Bromberg sowie die Thorner Handelskammer, welche für die östliche Linie des Berlin—Stettiner Großschifffahrtsweges eintreten, haben je 500 Mk. zu den Vorarbeiten bewilligt. — In derselben Angelegenheit liegt auch eine Aeußerung aus der Provinz vor. Die „Ueckerm. Zeitung" schreibt: „Ost- oder Westlinie. Während sonst bei der Kanalfrage die prinzipiellen Gegensätze, welche über Werth oder Unwerth der Kanäle sich erheben, aufeinanderstoßen, scheint dieser Streit bei der großen Frage der Herstellung eines, heutigen Anforderungen genügenden, Wasserweges zwischen Berlin-Stettin oder richtiger dem Seehandel und dem in der Reichshauptstadt konzentrirten Binnenhandel ganz zu ruhen. Ueber die Wichtigkeit eines solchen Kanals scheint man diesmal wirklich einer Meinung zu sein. Hell und scharf ertönt aber der Schlachtruf: hie Ostlinie! hie Westlinie! Hier stehen hochgespannte industrielle und handelspolitische Erwerbungen, dort schwerwiegende landwirthschaftliche Interessen und Rücksichten der allgemeinen Landeskultur eines werthvollen Stückes heimischer Erde unversöhnlich gegenüber, und dazwischen hetzen und treiben die Grundstücksspekulanten der großen Städte, die Hafen- und Anschlußanlagen auf ihren, zu dem Zweck gekauften, Terrains zu erstreben. Es ist unendlich schwer, mit salomonischer Weisheit in dieser Streitfrage richtig zu urtheilen, aber nach dem alten Sprüchwort „wenn zwei sich streiten, bekommt der dritte sein Recht", könnte man wohl die Frage aufwerfen, ist der Uecker-Havel-Kanal vielleicht die Linie, die allen Interessen gleichmäßig gerecht wird? Wäre es nicht an der Zeit, Akten und Pläne, die im städtischen Archiv ruhen, hervorzuholen und weiteren Kreisen die darin niedergelegten Früchte langjähriger Arbeit des Kanalvereins zugänglich zu machen? Für Ueckermünde, Pasewalk, Prenzlau wäre diese Frage von der allergrößten Wichtigkeit. Also die Augen auf!"

— Die am 1. September v. J. in Preußen in Kraft getretene Verordnung über die Beförderung von Fahrrädern auf der Eisenbahn war als ein Versuch gedacht. Es sind denn auch bereits vom 1. Januar d. J. ab einige Aenderungen daran getroffen. So ist die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder als Expreßgut wieder zugelassen, es ist gestattet, daß der Radfahrer selbst im Schnellzuge fährt und sein Rad in einem vorausgehenden oder nachfolgenden Personenzuge befördern läßt. Es schweben weiter noch Ermittelungen, ob die Anzahl der Schnellzüge, auf denen Räder befördert werden dürfen, vermehrt und ein gleichmäßigeres Verfahren beim Ausschluß der Schnellzüge durchgeführt werden kann. Die Versuche der preußischen Staatsbahnen, einige Gepäckwagen so einzurichten, daß die Fahrräder besser und sicherer verladen werden können, sind nach der „Z. d. V. D. E. V." abgeschlossen. Es soll zunächst eine Anzahl von Gepäckwagen für die Verladung von Fahrrädern eingerichtet und probeweise in einzelne Züge eingestellt werden. Ebenso ist der Bau von Personenwagen sowohl in Preußen als in den Reichslanden in Vorbereitung, in denen der Radfahrer sein Rad mitnehmen kann.

— Am 31. d. M. hält das hiesige Artillerie-Regiment auf dem Kreckower Platze ein Schießen mit scharfer Munition ab. Das gefährdete Gelände wird begrenzt von den Wegen Stettin—Polchow vom Chausseehause aus, Vorwerk Glambeck, Unterförsterei Hammelstall—Völschendorf—Brunn—Kreckow. Die Chaussee Stettin—Polchow sowie der Weg Völschendorf—Brunn—Kreckow werden für den Verkehr offen bleiben. Das gefährdete Terrain wird durch Militärposten abgesperrt werden, denen unweigerlich von Jedermann Folge zu leisten ist. Das Regiments-Kommando warnt besonders, nichtzersprungene Geschosse zu berühren, da eine nachträgliche Explosion solcher Geschosse schon erfolgen kann, wenn die Lage derselben irgendwie verändert oder gar darauf gestoßen oder gehämmert wird. Der Fundort derartiger Geschosse ist vielmehr unverzüglich dem Kommando in Stettin anzuzeigen. Ferner wird gewarnt, sich die auf dem Wege liegenden Munitionstheile anzueignen, da der Betreffende sich hierdurch nicht allein des Vergehens des Diebstahls, sondern event. auch des Verraths militärischer Geheimnisse schuldig macht.

— In der Geschäftsstelle des Stettiner Grundbesitzer-Vereins, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 3, hat Herr Franz Deetjen von hier zwei Schornsteinaufsätze, welche als selbstthätige Ventilatoren, Rauch- und Dunstsauger fungiren, zur Ansicht der Hausbesitzer ausgestellt. Dieselben können von Interessenten in den Sprechstunden des Sekretärs (3 bis 7 Uhr Nachmittags) jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Ebenso liegen daselbst Kohlenanzündebriquetts aus, mit denen in jedem Ofen ohne Mühe sofort Feuer angemacht werden kann. Einzelne Exemplare werden gerne zur Probe abgegeben.

* Der Sängerchor der Magistrats-Beamtenvereinigung wird unter Leitung des Herrn Stadtsekretärs Hüfer am Montag, den 6. Februar, zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit treten durch Veranstaltung eines Wohlthätigkeits-Konzerts zum Besten des Kaiser Friedrich-Denkmals. Für den instrumentalen Theil des Konzertes ist die Artillerie-Kapelle (Dirigent Herr F. Unger) gewonnen worden.

* Verhaftet wurde hier der vom Amtsgericht in Arendsen wegen gefährlicher Körperverletzung steckbrieflich verfolgte Arbeiter Richard Petrik.

* In letzter Nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Neuen Brücke gerufen, woselbst Theile des Bohlenbelags brannten. — Eine abermalige Allarmirung erfolgte Nachts um 2½ Uhr wegen eines im Hinterhause Große Lastadie 72 ausgebrochenen Feuers. Es brannte daselbst die Balkenlage zwischen Keller und Erdgeschoß sowie Feuerungsmaterialien und Kleidungsstücke. In beiden Fällen wurde die Thätigkeit der Feuerwehr nur für kurze Zeit in Anspruch genommen,

— In Klein-Schönfeld bei Greifenhagen brannte am Dienstag Abend das Wohnhaus des Bauers Masphul und die Scheune des Kossäthen Ch. Haack vollständig nieder.

— Bei der 8. fahrenden Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments hat sich seit dem 22. d. der Kanonier Fiedler entfernt, ohne wieder zurückzukehren. Derselbe wird wegen Fahnenflucht von der Militärbehörde verfolgt.

* Gestern Abend wurde ein Samariter nach dem Polizeigefängniß entsandt, um dort einen Arbeiter aus Altdamm zu verbinden, der mit erheblichen, aus einer Schlägerei herrührenden Kopfverletzungen eingeliefert worden war.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 25. Januar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie die „Greifsw. Ztg." mittheilt, heute Mittag, als das Trauergefolge mit der Musik und den nachfolgenden Wagen von der Beerdigung des Herrn Landgerichtsrath Fuhrmann in die Stadt zurückkehrte. In der Grimmerstraße wollte der Fuhrherr Kuhlmann der Musikkapelle vorbeifahren, an deren Seite eine Anzahl Kinder mitmarschirte. Hierbei geschah es, das 3 Kinder (im Alter von 7—9 Jahren) unter die Pferde und den Wagen des K. geriethen und mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

§ **Köslin**, 25. Januar. Der Unterricht in dem hiesigen königl. Seminar hat eine Störung erlitten, indem die Influenza unter den Zöglingen stark auftritt; bisher wurden bereits 27 in das Krankenhaus aufgenommen.

Schivelbein, 25. Januar. Gestern Abend 6,30 Uhr fuhr der fällige Polziner Eisenbahnzug hier in die Retirade des Bahnhofes. Der Vordertheil der Maschine liegt in der Dunggrube und mehrere Wagen sind zertrümmert, Menschen dagegen nicht zu Schaden gekommen. Die Strecke hat soviel Gefälle, daß die Maschine den Zug nicht halten konnte.

Offene Stellen

für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. April 1899, Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg, 24 Anwärter für den Bahnwärter- und Weichenstellerdienst, zunächst je 700 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnwärter 700 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich) oder Dienstwohnung; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahnwärter steigt von 700 bis 900 Mark; bei vorhandener Geeignetheit, und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Weichensteller und Weichensteller 1. Klasse erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Weichensteller 800 bis 1200 Mark und die Weichensteller 1. Klasse 1000 bis 1500 Jahresgehalt. — 1. Februar 1899, Flatow (Westpr.), Magistrat, Nachtwächter, Gehalt 300 Mark pro Jahr. — 1. April 1899, kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort wird bei der Einberufung bestimmt, eine Anzahl Landbriefträger. — 1. April 1899, kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort wird bei der Einberufung bestimmt, eine Anzahl Briefträger und Postschaffner, Gehalt jährlich je 800 Mark und 60 bis 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mark. — 1. April 1899, Scholpin (Kreis Stolp), Regierungspräsident in Köslin, zweiter Leuchtfeuerwärter, 800 Mark Gehalt und Dienstwohnung, sowie Nutzung eines Stückes Ackerland. — 1. April 1899, Schulitz, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 720 Mark, Wohnungsgeld 120 Mark, Kleidergeld 60 Mark, Holzgeld 40 Mark, zusammen 940 Mk.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Die Tochter Klara des Kohlenhändlers Koch aus der Fehrbellinerstraße 31, ein Mädchen von noch nicht 15 Jahren, war seit etwas länger als einem Jahre bei der Rentnerin Wittwe Bullrich in der Schönhauser Allee Nr. 47 beschäftigt. Frau B. bemerkte seit geraumer Zeit, daß mit dem Mädchen eine Veränderung vorging, und kam auch dahinter, daß sie viele Briefe von ihrem „Bräutigam" erhielt. Sie hielt sie nun sehr strenge, aber es stellte sich heraus, daß das Mädchen, wenn die Dienstherrin sich schlafen gelegt hatte, heimlich die Wohnung verließ und mitunter die ganze Nacht wegblieb. Die Fünfzehnjährige unterhielt mit einem jungen Kaufmann Menzel ein Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen blieb. Frau B. ließ sie nun gar nicht mehr ausgehen und benachrichtigte den Vater der Koch. Dieser drohte seiner Tochter mit einer Züchtigung. Als das Mädchen vorgestern einen Gang besorgen sollte, kam es zur Herrschaft nicht wieder zurück. Die Verzweifelte, die auch zu den Eltern nicht gehen wollte, fand Unterkunft bei einer Bekannten in der Gerichtstraße. Von hier aus schrieb sie ihren Eltern eine Postkarte, daß sie sich das Leben nehmen werde. Die Bekannte aber redete ihr zu, die Eltern aufzusuchen, die der Reumüthigen sicher verzeihen würden, und begleitete sie bis zum Wohnhaus in der Fehrbellinerstraße. Auf der Treppe aber kehrte Klara Koch wieder um und begab sich zu ihrem „Bräutigam", um ihm Vorwürfe zu machen. Der junge Mann erklärte, daß er auch nicht helfen könne, sie möge nur zu den Eltern gehen. Diesen schrieb er, er habe geglaubt, daß ihnen seine Beziehungen zu ihrer Tochter bekannt seien und nicht gewußt, daß diese noch nicht sechzehn Jahre alt ist. Das Mädchen traute sich aber nicht, die Eltern aufzusuchen. Als heute Morgen bald nach 5 Uhr das Haus geöffnet wurde, in dem die Eltern wohnen, ging es hinein, begab sich aber auf den Boden und stürzte sich bald darauf aus dem Bodenfenster des fünfstöckigen Gebäudes auf den Hof hinab. Hausbewohner fanden das Mädchen mit zerschmetterten Gliedern da liegen. Es hatte sich beide Beine gebrochen und auch sonst schwere äußere und innere Verletzungen zugezogen, lebte aber noch und wurde, allerdings in hoffnungslosem Zustande, mit einem Lück'schen Rettungswagen in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Pirmasens, 25. Januar. Heute brannte die bedeutende Schuhfabrik von Heinz nieder. Ein großes Lager von Schuhwaaren wurde vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf eine Viertelmillion Mark.

Wien, 25. Januar. Heute Abend 6 Uhr erfolgte auf der Ecke der Heumühlgasse-Wieden in dem Probirraum der Benzin- und Ligroinfabrik von Gerson u. Löwenthal eine furchtbare Benzinexplosion, wodurch ein Arbeiter durch Zertrümmerung des Schenkels sofort getödtet und zwei Arbeiter durch Gase erstickt wurden. Ein Lehrling ist am ganzen Körper lebensgefährlich verbrannt, zwei Arbeiter wurden leichter verletzt. Die Leichen waren so verstümmelt, daß es schwer war, sie zu erkennen. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung, daß in einem so dicht bevölkerten Stadttheil mit so gefährlichen Explosivstoffen gearbeitet wird.

Tetschen, 26. Januar. Das Rutschgebiet in Pfaffendorf ist neuerdings in Bewegung. Das Gemeinde-Gasthaus ist in großer Gefahr. Die Kommunikation ist stark erschwert.

Brüssel, 23. Januar. Gestern tödtete sich der Major Janssens von dem in Vilvorde liegenden 11. Infanterie-Regiment durch einen Revolverschuß in den Mund.

Brüssel, 25. Januar. Der internationale Eisenbahnzug Ostende-Wien entgleiste heute Nachmittag auf dem Bahnhofe Berchem bei Brüssel. Die Lokomotive und zwei Wagen kamen aus dem Gleise. Der Lokomotivführer, der Heizer sowie einige Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Paris, 23. Januar. Einen merkwürdigen Fund machte gestern ein Einwohner von Sankt Mundé im Garten des Luxembourg-Palais. Er entdeckte unweit der Medicis-Fontaine ein kleines Packet, das ein kunstvolles Elfenbeinkruzifix von anscheinend großem Werthe auf einer viereckigen Elfenbeinplatte (Buchdeckel) enthielt und, wie sich herausstellte, eine deutsche Arbeit aus dem 11. Jahrhundert ist. Der Direktor des Cluny-Museums, dem der Fund gezeigt wurde, hat erklärt, daß der Kunstgegenstand die Kopie eines in der königl. Nationalbibliothek in München befindlichen Originals sei, die das Eigenthum des Museums der Ecole des Beaux-Arts ist. Der Konservator des letzteren, Müntz, hat diese Behauptung für richtig erkannt. Es handelt sich offenbar um einen Diebstahl, der schon vor acht Tagen begangen sein muß. Wahrscheinlich konnte der Dieb den Kunstgegenstand nicht verkaufen und entledigte sich seiner, indem er ihn wegwarf.

London, 25. Januar. Die Hochzeit der Patti wurde heute bei prächtigem Wetter in der katholischen Kirche zu Brecon, wohin die Gesellschaft unter begeisterten Zurufen der Bevölkerung von Schloß Craignos gefahren war, begangen. Militärmusik spielte, dann fand ein Galaempfang durch den Mayor und den Gemeinderath statt. Nach der Trauung fuhr die Gesellschaft nach London; das Dejeuner wurde im Koupee eingenommen. Nachher reisen die Neuvermählten an die Riviera.

— [Deutsches Kolonial-Museum.] Am 1. August 1898 ist das Deutsche Kolonial-Museum als Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 131 500 Mark in das Handelsregister eingetragen worden. Jeder, der weiß, welchen außerordentlichen Einfluß die Deutsche Kolonial-Ausstellung im Jahre 1896 auf das koloniale Interesse des deutschen Volkes ausgeübt hat, wird sich klar über die Wichtigkeit dieser permanenten Kolonialausstellung sein. Eine Generalversammlung hat am 10. Dezember 1898 beschlossen, das Grundkapital bis zu 100 000 Mark zu erhöhen, damit das Unternehmen in würdigster Weise durchgeführt und zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges ausgestaltet werden kann; ein nicht unerheblicher Theil dieser Summe ist bereits gezeichnet. Bei der außerordentlichen Bedeutung des Unternehmens für unsere kolonialen Verhältnisse richten wir, der Aufsichtsrath des Deutschen Kolonial-Museums, an alle Kolonialfreunde die Bitte, das Unternehmen durch Zeichnung von Aktien zu unterstützen. Es handelt sich im vorliegenden Falle durchaus nicht um eine rein wohlthätige à fond perdu-Zeichnung. Wenn auch das Unternehmen einen gemeinnützigen und patriotischen Charakter hat, so wird es doch geschäftsmäßig geleitet, um eine genügende Verzinsung des Aktienkapitals zu erreichen. Die Dividendenberechtigung erlangt auch dadurch günstigere Chancen, daß von dem Grundkapital von 131 500 Mark 50 000 Mark nicht dividendenberechtigte Aktien (Aktien Lit. B) sind, und daß für die umfangreichen und werthvollen kolonialen Bestände nur geringe Geldmittel aufgewandt zu werden brauchten. Unter diesen Gesichtspunkten glauben wir weitere Kreise der Kolonialfreunde für dies Unternehmen interessiren zu können. Jede nähere Auskunft ertheilt die Direktion des Deutschen Kolonial-Museums, Alt-Moabit 1, Berlin.

— Von der Rache einer Frau wird aus Wien berichtet: Die Weißnäherin Alexander machte im November v. J. die Wahrnehmung, daß ihr drei Monate alter Knabe auffällig viel weine. Der Arzt konnte trotz sorgfältigster Untersuchung keine Krankheitsursache finden. Endlich entdeckte die Mutter durch einen Zufall, daß um die mittlere linke Zehe des Kindes ein langes Frauenhaar geknüpft war, das sich bereits tief ins Fleisch eingeschnitten und eine Blutung hervorgerufen hatte. Daher rührten die Schmerzen, welche das gequälte Kind seit längerer Zeit empfand. Die Mutter konnte das Haar nicht selbst entfernen und eilte mit dem Kinde zum Polizei-Arzt, dem es gelang, das stark verknüpfte Haar zu entfernen. Nach Anlegung eines Verbandes genas das Kind in einigen Tagen. Die umfassendsten Erhebungen hatten zur Folge, daß die bei Frau Alexander wohnende Verkäuferin von Heiligenbildern, Petrowitsch, vor dem Strafrichter der Leopoldstadt wegen leichter Körperverletzung zur Verantwortung gezogen wurde. Es sprachen nämlich gravirende Umstäde dafür, daß die Beschuldigte aus Rache, weil Frau Alexander ihr nach einem Streite die Wohnung gekündigt hatte, dem Kinde diese heftigen Schmerzen zugefügt und dessen Gesundheit arg geschädigt hatte. Der Richter fand die Belastungsmomente für einen Schuldspruch hinreichend und verurtheilte Marie Petrowitsch angesichts der besonderen Rohheit zu vierzehn Tagen strengen Arrests.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 26. Januar. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 274 Rinder, 256 Kälber, 468 Schafe, 997 Schweine, 3 Ziegen. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 51 Rinder, 64 Kälber, 142 Schafe, 201 Schweine.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 57 bis 58, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 56, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 53, d) gering genährte jeden Alters 48 bis 49. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 54 bis 55, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 48 bis 49. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 46. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 61 bis 62, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 59 bis 60, c) geringe Saugkälber 57 bis 58, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55 bis 56, b) ältere Masthammel 53 bis 54, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 51.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 54 bis —, b) fleischige Schweine 52 bis 53, c) gering entwickelte 51 bis —, d) Sauen 49 bis 50, e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz:

Kälber und Hammel wurden geräumt. Bei Rindern und Schweinen sind einzelne Ueberstände zu erwarten.

Abtrieb nach außerhalb vom 19. Januar bis 25. Januar 1899: 6 Rinder, 12 Kälber, 55 Schweine.

Börsen-Berichte.

Stettin, 26. Januar. Wetter: Klar. Temperatur + 1 Grad Reaumur. Nachts — 4 Grad Reaumur. Barometer 782 Millimeter. Wind: Ost.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko vom Faß 70er 39,60 bez.

Berlin, 26. Januar. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 40,30, loko 50er amtlich —,—.

London, 26. Januar. Wetter: Frost.

Berlin, 26. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	101,50
do. do. 3½%	101,50
do. do. 3%	93,30
Dtsch. Reichsanl. 3%	93,10
Pom. Pfandb. 3½%	99,25
do. do. 3%	90,40
do. Neul. Pfd. 3½%	98,90
3% neuländ. Pfdbr.	90,25
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,00
do. 3%	89,50
Italienische Rente	94,50
do. 3% Eisb.-Obl.	59,75
Ungar. Goldrente	100,60
Rumän. 1881er am. Rente	101,00
Serb. 4% 95er Rente	62,00
Griech. 5% Goldr. von 1890	42,50
Rum. am. Rente 4%	92,60
Mexikan. 6% Goldr.	99,80
Oesterr. Banknoten	169,50
Russ. Bankn. Cassa	216,35
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Russ. Zollcoup.	324,50
Franz. Banknoten	81,15
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Lit. B.	—,—
Stett. Vulc.-Prior.	—,—
Stett. Straßenbahn	173,00
Petersburg kurz	215,95
Warschau kurz	215,90

London kurz	204,15
London lang	203,00
Amsterdam kurz	168,65
Paris kurz	82,10
Belgien kurz	80,95
Berl. Dampfmühlen	127,25
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	106,25
Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	426,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	144,70
Varziner Papierfabr.	196,00
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	159,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,25
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,00
Stett. Stdtanl. 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	199,75
Berl. Handels-Ges.	168,70
Oesterr. Credit	224,00
Dynamite Trust	179,40
Bochumer Gußstahlf.	241,50
Laurahütte	220,60
Harpener	184,25
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	192,00
Dortm. Union Lit. C.	109,70
Ostpreuß. Südbahn	95,30
Marienburg-Mlawka-bahn	82,75
Norddeutscher Lloyd	114,90
Lombarden	29,70
Franzosen	153,75
Luxemburg. Prince-Henribahn	104,10

Tendenz: Fest.

Paris, 25. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	25.	24.
3% Franz. Rente	102,25	102,10
5% Ital. Rente	93,90	93,50
Portugiesen	23,70	23,50
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	487,00
4% Rumänier	93,25	93,25
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	100,50	100,60
3% Russen (neue)	95,65	95,45
4% Serben	61,00	61,25
4% Spanier äußere Anleihe	51,60	50,60
Convert. Türken	23,55	23,40
Türkische Loose	113,20	113,00
4% türk. Pr.-Obligationen	483,00	485,00
Tabacs Ottom.	276,00	277,00
4% ungar. Goldrente	101,00	100,70
Meridional-Aktien	—,—	689,00
Oesterreichische Staatsbahn	775,00	773,00
Lombarden	—,—	166,00
B. de France	3825	—,—
B. de Paris	940,00	942,00
Banque ottomane	556,00	556,00
Credit Lyonnais	883,00	881,00
Debeers	738,00	732,00
Langl. Estrat.	98,00	98,00
Rio Tinto-Aktien	898,00	890,00
Robinson-Aktien	255,50	245,50
Suezkanal-Aktien	3567	3569
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,87	205,93
do. auf deutsche Plätze 3 M.	121 15/16	122,00
do. auf Italien	7,12	7,12
do. auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,19½	25,19½
do. auf Madrid kurz	380,00	380,00
do. auf Wien kurz	206,87	206,87
Huanchaca	49,50	50,00
Privatdiskont	2⅞	2⅞

Hamburg, 25. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50 G., per Mai 32,00 G., per September 32,75 G., per Dezember 33,25 G.

Hamburg, 25. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 9,55, per März 9,57½, per Mai 9,62½, per August 9,77½, per Oktober 9,32½, per Dezember 9,30. Ruhig.

Bremen, 25. Januar. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,95 B. Schmalz fest. Wilcox 30 Pf., Armour shield 30 Pf., Cudahy 31 Pf., Choice-Grocery 31 Pf., White label 31 Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 27½ Pf. — Reis sehr fest. — Kaffee ruhig. — Baumwolle williger. Upland middl. loko 31 Pf.

Amsterdam, 25. Januar. Bancazinn 66,50.

Amsterdam, 25. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine fest, per März 149,00, per Mai 141,00. Rüböl loko 24,50, per Mai 23,50.

Amsterdam, 25. Januar. Java-Kaffee good ordinary 32,50.

Antwerpen, 25. Januar, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 19,00 bez. u. B., per Januar 19,00 B., per Februar 19,12 B., per März 19,12 B. Ruhig.

Schmalz per Januar 72,25.

Paris, 25. Januar. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 27,50 bis 28,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 29,00, per Februar 29,12, per März-Juni 29,75, per Mai-August 30,12.

Paris, 25. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,65, per Februar 21,75, per März-April 21,75, per März-Juni 21,75. Roggen ruhig, per Januar 14,35, per März-Juni 14,50. Mehl ruhig, per Januar 45,35, per Februar 45,45, per März-April 45,60, per März-Juni 45,60. Rüböl fest, per Januar 50,50, per Februar 50,00, per März-April 50,50, per Mai-August 51,50. Spiritus fest, per Januar 44,75, per Februar 44,75, per März-April 44,50, per Mai-August 44,25. — Wetter: Kalt.

Havre, 25. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per Januar 37,50, per März 38,00, per Mai 38,50. Behauptet.

London, 25. Januar. 96% Javazucker loko 11,00 träge, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 4 d. Käufer, 9 Sh. 7½ d. Verkäufer fest.

London, 25. Januar. Chili-Kupfer 67 1/16, per drei Monate 67,25.

London, 25. Januar. Kupfer Chilibars good ordinary brands 67 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 110 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 26 Lstr. — Sh. — d. Blei 13 Lstr. 5 Sh. — d. Roheisen Mixed numbres warrants 55 Sh. 1 d.

London, 25. Januar. Spanisches Blei 13 Lstr. 5 Sh. — d. bis — Lstr. — Sh.

London, 25. Januar. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt fest aber ruhig. Schwimmende Gerste sich befestigend.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 15 490, Gerste 26 660, Hafer 71 680 Quarters.

Glasgow, 25. Januar. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 54 Sh. 8½ d. Warrants Middlesborough III. 48 Sh. 2½ d.

Newyork, 25. Januar. Bestand an Weizen 28 273 000 Bsh., Mais 26 061 000 Bsh.

Newyork, 25. Januar, Abends 6 Uhr.

	25.	24.
Baumwolle in Newyork	6,37	6 5/16
do. Lieferung per Februar	—,—	5,98
do. Lieferung per April	—,—	6,02
do. in Neworleans	5 11/16	5,62
Petroleum, raff. (in Cases)	8,15	8,15
Standard white in Newyork	7,40	7,40
do. in Philadelphia	7,35	7,35
Credit Calances at Oil City	116,00	116,00
Schmalz Western steam	5,95	5,95
do. Rohe und Brothers	6,10	6,10
Zucker Fair refining Moscovados	3 13/16	3 13/16
Weizen: fest.		
Rother Winterweizen loko	83,25	82,50
per Januar	—,—	—,—
per März	82,12	80,50
per Mai	78,75	77,25
per Juli	76,75	75,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,62	6,62
per Februar	5,45	5,40
per April	5,70	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,90	2,85
Mais fest,		
per Januar	—,—	—,—
per März	—,—	—,—
per Mai	43,25	42,62
Kupfer	16,00	15,50
Zinn	24,50	24,50
Getreidefracht nach Liverpool	2,50	2,50

Chicago, 25. Januar.

	25.	24.
Weizen fest, per Januar	—,—	70,00
per Mai	75,00	73,25
Mais fest, per Januar	36,12	35,50
Pork per Januar	10,22½	10,20
Speck short clear	5,25	5,25

Woll-Berichte.

London, 25. Januar. Wolle fest, mittlere Merinos, namentlich Greasy 10 Prozent, Kreuzzuchten, feine 10 Prozent, mittlere und ordinäre 10—15 Prozent über Dezember, Kapwolle 5 Prozent über Eröffnung.

Wasserstand.

* **Stettin**, 26. Januar. Im Revier 5,77 Meter = 18′ 5″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 26. Januar. Dem „Lok.-Anz." wird aus angeblich zuverlässigster Quelle aus Kopenhagen gemeldet, daß die Friedenskonferenz trotz des Wunsches des Zaren nicht in Kopenhagen, sondern wahrscheinlich in Brüssel abgehalten wird.

Der „Voss. Ztg." wird aus Kairo vom 18. ds. Mts. geschrieben, daß die wegen eines angeblichen Bombenattentates verhaftet gewesenen Italiener mittlerweile ausnahmslos entlassen seien, da sich jeder Verdacht als unbegründet erwiesen hat. Die Leute scheinen nicht einmal Anarchisten zu sein.

Demselben Blatt meldet man aus London, daß die Truppen des Präsidenten von Bolivia bei Caribay von den Aufständischen geschlagen und der Präsident selbst gefangen genommen wurde. 43 Mann sind im Kampfe gefallen.

Ruhrort, 26. Januar. Im hiesigen Hafen herrscht gegenwärtig ein so großer Verkehr, daß die Nacht zur Bewältigung desselben zu Hülfe genommen werden muß. Einzelne Magazine mußten gesperrt werden; man befürchtet, daß bei dem jetzigen stärkeren Frost eine Einstellung der Schifffahrt sehr leicht möglich ist.

Wien, 26. Januar. Der „N. Fr. Pr." wird aus Gmunden gemeldet, daß am dortigen Hofe des Herzogs von Cumberland erklärt wird, die Meldungen Hamburger Blätter, Prinz Georg Wilhelm von Cumberland habe die Ergebnisse des Krieges von 1866 anerkannt und werde den Fahneneid als preußischer Offizier leisten, seien absolut unwahr und unbegründet.

Paris, 26. Januar. Die meisten Blätter konstatiren, daß wiederum ein weiterer Schritt zu einer deutsch-französischen Allianz oder doch zu einer deutsch-französischen Verständigung gemacht sei. Man glaubt, daß diese Stimmung bis 1900 genügende Fortschritte gemacht haben werde, damit ein Besuch des deutschen Kaisers zu der Pariser Welt-Ausstellung stattfinden kann.

Rom, 26. Januar. Das Haupt der Familie Bonaparte, Carlos Bonaparte, liegt im Sterben.

Madrid, 26. Januar. Die Zahl der in Kuba gefallenen Soldaten wird auf 80 000 geschätzt.

London, 26. Januar. Lord Salisbury berief gestern unerwartet den Kabinetsrath ein. Man glaubt, die Einberufung stehe im Zusammenhang mit den Verhandlungen, welche zwischen Salisbury und dem französischen Gesandten stattgefunden haben.

„Daily Mail" meldet aus Rom, der Herzog von Connaught werde demnächst nach Egypten reisen und bei dieser Gelegenheit Faschoda besuchen.